

Vom internen Arbeitsinstrument zur online zugänglichen Forschungsinfrastruktur

Das AfA-Portal *Personen und Institutionen*

Das vom *Archiv für Agrargeschichte* (AfA) betriebene Portal *Personen und Institutionen* ist vor 15 Jahren als internes Arbeitsinstrument konzipiert worden. In der Zwischenzeit ist daraus eine online zugängliche Forschungsinfrastruktur geworden.¹ Das Portal enthält Angaben zu mehr als 9.000 Personen und rund 500 Institutionen aus dem Agrar- und Ernährungsbereich. Die Einträge sind durch Links² sowohl untereinander als auch mit zusätzlichem, vom AfA online zugänglich gemachtem Text-, Film- und Fotomaterial außerhalb des Portals verbunden. So werden nicht nur Zusammenhänge zwischen Institutionen und Personen sichtbar, sondern auch Tätigkeitsfelder und beruflich-familiäre Netzwerke offengelegt. Mit anderen Worten: Die Einträge im Portal führen zu Personen und Institutionen hin, weisen aber gleichzeitig weit über diese hinaus.

Ziel und Zweck des Nachschlageportals

Es sind immer auch Menschen, die einer Epoche, einem Thema oder einer Institution zu einem Gesicht verhelfen. Die Vorstellungen über das Agrarische sind stark geprägt von dem, was Forschende über Menschen und Institutionen wissen. Ähnlich wie das Wissen und das Nicht-Wissen über die Landwirtschaft generell, so sind die Kenntnisse über die in der Landwirtschaft tätigen Menschen und Institutionen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark von den politischen Auseinandersetzungen um die Funktionen des Agrarsektors in den Industriegesellschaften geprägt. Die im bäuerlichen Alltag, bei der Arbeit mit Tieren, Pflanzen, Motoren und Maschinen auf den Feldern, in den Wäldern und auf den Höfen maßgeblichen Akteur*innen hingegen werden, ebenso wie diejenigen, die in den Labors, Verwaltungsgebäuden, Redaktionsstuben und Hörsälen tätig waren, nur selten als Individuen wahrgenommen und in ihrem Alltag porträtiert. Das gilt auch für die Vereine, Verbände, Firmen, Forschungsanstalten, Schulen und Periodika, die auf die Landwirtschaft einwirkten und zugleich von dieser geprägt wurden. Nur selten ist bekannt, wer diese Akteur*innen

DOI: 10.25365/rhy-2021-17



Peter Moser, Archiv für Agrargeschichte, Villemattstrasse 9, 3007 Bern, Schweiz, peter.moser@agrarchiv.ch

- 1 Das Portal findet sich auf <https://www.histoierurale.ch/pers/>. Ich danke Juri Auderset, Hans-Ulrich Schiedt, Claudia Schreiber und Andreas Wigger vom AfA für Anmerkungen und Hinweise zu diesem Beitrag.
- 2 Im Folgenden werden die Namen aller Personen und Institutionen, die im Portal über einen Eintrag verfügen, mit dem entsprechenden Titeleintrag kursiv geschrieben.

Abbildung 1: Das AfA-Portal *Personen und Institutionen*

Archiv für Agrargeschichte

Archives de l'histoire rurale



I history
AFA AHR ARH

Deutsch: Startseite
Français: Page d'accueil
English: Home

Informationen zu diesem Online-Portal
À propos de ce portail en ligne
About this online portal

Impressum
Mentions légales
Legal notice

Suchen
Rechercher
Search



AfA-Portal Personen und Institutionen

Das vom Archiv für Agrargeschichte (AfA) betriebene Portal Personen und Institutionen ist vor fünfzehn Jahren als internes Arbeitsinstrument konzipiert worden. In der Zwischenzeit ist daraus eine online zugängliche Forschungsinfrastruktur geworden. Das Portal enthält Angaben zu ungefähr 9'000 Personen und rund 500 Institutionen aus dem Agrar- und Ernährungsbereich. Die Einträge sind durch Links sowohl untereinander als auch mit zusätzlichem, vom AfA online zugänglich gemachtem Text- und Filmmaterial ausserhalb des Portals verbunden. So werden nicht nur Zusammenhänge zwischen Institutionen und Personen sichtbar, sondern auch Tätigkeitsfelder und beruflich-familiäre Netzwerke offengelegt. Mit anderen Worten: Die Einträge im Portal führen zu Personen und Institutionen hin, weisen aber gleichzeitig weit über diese hinaus.

Was das Portal auch noch bietet

Das Portal ist in erster Linie ein Nachschlagewerk. Doch die Vielfalt der Einträge und die Möglichkeiten zur ihrer Kontextualisierung und Verknüpfung machen das Portal zugleich zu einer Forschungsinfrastruktur, die zu eigenen Fragestellungen anregt und zu neuen Einsichten verhilft. Thematische und institutionelle Netzwerke werden ebenso sichtbar wie Genealogien rekonstruiert werden können. Zudem kann das organisatorische Umfeld sichtbar gemacht werden, in dem die Institutionen entstanden sind.



Netzwerke



Institutionen



Genealogien

Quelle: <https://www.histoiredurale.ch/pers/> (22.1.2022).

waren, wann sie wo wirkten, wie diese Institutionen funktionierten und welche Folgen ihre Aktivitäten hatten. Für Historiker*innen war es bisher relativ aufwändig, zu Informationen zu gelangen, die diese Aktivitäten dokumentieren. Mit der Erschließung von Archivbeständen von Verbänden, Firmen, Privaten und Behörden sowie der Entwicklung des Online-Portals *Personen und Institutionen* versuchen wir, das Wirken dieser Akteur*innen der wissenschaftlichen Forschung und einer interessierten Öffentlichkeit bekannt und zugänglich zu machen.

Die Geschichtsschreibung zur ländlichen Gesellschaft hat in den letzten drei Jahrzehnten begonnen, auch andere als unmittelbar politische und ökonomische Dimensionen des Agrarischen zu thematisieren. Das hat viel Wissen produziert, aber auch Fragen nach Akteur*innen aufgeworfen, über die in den gängigen Lexika und Nachschlagewerken wenig

oder gar keine Informationen zu finden sind. Während Agrarpolitiker und ausgewählte Verbandsfunktionäre in Nachschlagewerken wie dem *Historischen Lexikon der Schweiz* (HLS)³ noch relativ gut vertreten sind, werden Bäuerinnen, Tier- und Pflanzenzüchter, Mägde, Agrarökonominnen, Filmschaffende, Händler, Landarbeiter oder Agronomen – um nur einige Kategorien zu nennen – in den Lexika selten dokumentiert. Die fehlenden Kenntnisse über deren Herkunft, ihr Wirken und ihre Einflüsse auf den Alltag innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft tragen dazu bei, dass in der allgemeinen Geschichtsschreibung gewöhnlich nach wie vor davon ausgegangen wird, dass sie weder relevant noch interessant für die Entwicklung der Gesellschaft waren. Sogar besonders wichtige, weit über die Schweiz hinaus aktive und bekannte Personen wie *Günthart, Alois (1880–1964)--DB1398*, *Ineichen, Franz (1887–1953)--DB1734*, *Meyenburg, Konrad von (1870–1952)--DB2359*, *Dettwyler-Jecker, Emilie (1880–1951)--DB816* oder *Fonjallaz, Françoise (1888–1966)--DB1084* werden in den gängigen Personenlexika ignoriert. Aber auch viele Verbände, Forschungsanstalten, Firmen, Bildungsinstitutionen und Periodika aus dem Agrarbereich werden nicht thematisiert. So verfügen beispielsweise weder die Saatzucht- noch die Viehzuchtverbände über einen Eintrag im HLS. Auch fehlen Einträge zu den Verbänden der Landarbeiter*innen oder dem *Schweizerischer Genossenschaftsbund, AFA1945*, dem Dachverband der Genossenschaftsverbände, in dem sich am Ende des 19. Jahrhunderts die Genossenschaften der Konsument*innen und der Produzent*innen zusammenschlossen. Das gleiche gilt für die Organisationen und Publikationsorgane, die sich mit Fragen der Land- und Reproduktionstechnik beschäftigten.

Entstehungsgeschichte

Was vor 15 Jahren als internes Arbeitsinstrument konzipiert wurde, um einen Teil der bei der Erschließung von Archivbeständen formlos, aber reichhaltig anfallenden Informationen zu Personen und Institutionen in strukturierte Formen zu bringen, präsentiert sich heute als online zugängliches Forschungsinstrument. Die primär auf Informationen aus Quellenbeständen beruhenden Einträge wurden sukzessive durch eine systematische Auswertung von Zeitungen, Zeitschriften, Jahres- und Jubiläumsberichten sowie der wachsenden agrarhistorischen Literatur ergänzt und erweitert. Die Einträge werden laufend ausgebaut, unabhängig davon, ob sie lediglich rudimentäre Angaben oder bereits ausführliche Informationen enthalten. Weil die Einträge zu den Personen und den Institutionen dank der Informationen in neu erschlossenen Archivbeständen kontinuierlich ergänzt und revidiert werden können, streben wir gar keine definitiven, nicht mehr veränderbaren Artikel an. ‚Fertige‘ Einträge im Sinne eines klassischen Lexikonartikels gibt es im AFA-Portal *Personen und Institutionen* deshalb per definitionem nicht.

Welche Personen und Institutionen erhalten einen Eintrag?

Grundsätzlich können alle Personen und Institutionen in das Portal aufgenommen werden, die in der Entwicklung der ländlichen Gesellschaft eine Rolle gespielt haben. So kann mit

3 <https://hls-dhs-dss.ch/de/about/dictionary> (14.1.2022).

dem Portal ansatzweise auch die soziale Vielfalt der Akteur*innen abgebildet werden, die die agrarische Welt prägten. Denn zum Agrarischen gehören Bienenzüchter und Bäuerinnen genauso wie Verbände, Behörden oder Zeitschriften. Bedingung für die Aufnahme einer Person in das Portal ist ihre eindeutige Identifizierbarkeit, das heißt, dass ihr Name und mindestens eine Tätigkeit bekannt sind. Weil unterschiedliche Personen zuweilen gleich heißen und Institutionen ihren Namen oft ändern, erhält jede verzeichnete Person oder Institution zur eindeutigen Identifizierung eine fortlaufende Nummer im Titel des Eintrags. Obwohl es sich primär um ein Portal mit historischen Bezügen handelt, erhalten auch viele lebende, beruflich aktive Personen und Institutionen einen Eintrag im Portal. Ein Grund liegt darin, dass einige von diesen Personen schon morgen historisch relevante Figuren sein können und es deshalb sinnvoll ist, sie rechtzeitig mit präzisen Angaben zu ihren Tätigkeiten im Netzwerk der Akteur*innen zu verorten. Zudem geht es um die Schaffung einer Verbindung der Geschichte zur Gegenwart – und umgekehrt. Zuweilen entwickeln zeitgenössische Akteur*innen dadurch in der Tat ein Bewusstsein für ihre historische Bedingtheit.

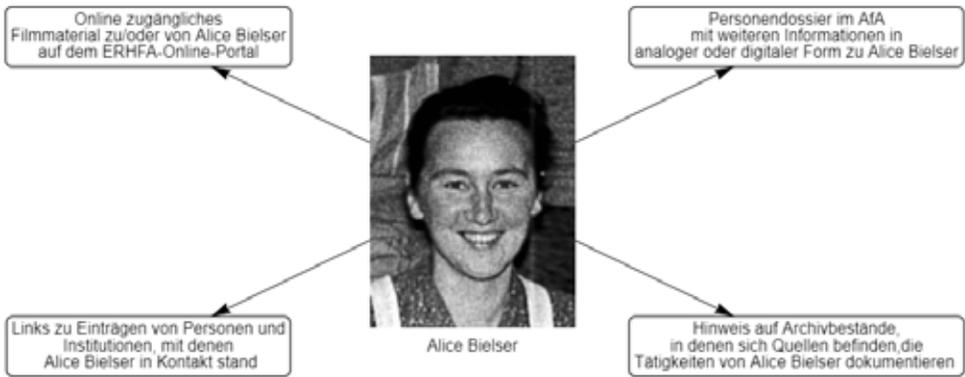
Aufbau, Sprache und Verschlagwortung der Artikel

Die Einträge zu den Institutionen bestehen nach Möglichkeit aus einer Organisationsgeschichte und einem Hinweis, ob die Institution über einen erschlossenen Archivbestand verfügt und wo sich dieser befindet. Wenn die verzeichnete Institution noch aktiv ist, enthält der Eintrag auch einen Link auf ihre Webseite. Abgeschlossen werden die Einträge zu den Institutionen mit einer Auflistung der Funktionsträger*innen (Geschäftsführerinnen, Redakteure, Direktoren etc.) inklusive deren Amtszeiten. So wird auf einen Blick ersichtlich, wer in der entsprechenden Organisation wie lange welche Funktionen ausübte und wer die Vorgängerin und der Nachfolger im angegebenen Amt war. Links machen es möglich, mit einem Mausclick direkt auf die Einträge zu den erwähnten Institutionen und Personen zu gelangen.

Bei den Personeneinträgen ist zwischen den standardisierten Abschnitten zur Person sowie ihren beruflichen und öffentlichen Tätigkeiten und dem offenen Abschnitt „Biografische Skizze“ zu unterscheiden. Bei den standardisierten Feldern geht es darum, einzelne Angaben wie die Lebensdaten, die Ausbildung, den Beruf und die Tätigkeiten in Institutionen sichtbar zu machen und mit Links auf Vorgänger und Nachfolgerinnen hinzuweisen. Bei den biografischen Skizzen besteht die Möglichkeit, das Wirken der Person ausführlicher darzustellen, auf den ersten Blick nicht naheliegende Querverbindungen aufzuzeigen und auf inhaltliche Schwerpunkte hinzuweisen. Enthält der Eintrag eine ausführlichere biografische Skizze, wird der Name der Verfasserin oder des Verfassers aufgeführt. Wenn immer möglich werden die Einträge mit einer Porträtfotografie ergänzt. Auch diese Fotos stammen in der Regel aus Publikationen und Archivbeständen, die im AfA greifbar sind. In der Rubrik „Quellen und Literatur“ werden Publikationen der erfassten Person aufgeführt oder Hinweise gemacht, wo deren Publikationen allenfalls verzeichnet sind; die Erstellung und Open-Access-Publikation einer vollständigen Bibliografie wird jedoch nicht angestrebt. Wenn die Informationen zu den einzelnen Beiträgen aus einer Vielzahl von Quellen stammen, werden diese summarisch ausgewiesen.

Über viele der im Portal verzeichneten Personen sind im AfA wesentlich mehr Informationen vorhanden, als im Eintrag vermerkt werden können. Wenn diese Informationen

Abbildung 2: Alice Bielser



Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage des Eintrags in [https://www.histoiredurale.ch/pers/personnes/Bielsler,_Alice_\(1925_2017\)_DB335.html](https://www.histoiredurale.ch/pers/personnes/Bielsler,_Alice_(1925_2017)_DB335.html) (22.1.2022).

anderweitig online zugänglich sind, werden sie direkt verlinkt. In den anderen Fällen erfolgt ein Hinweis auf den Standort, wo sich die entsprechenden Quellen befinden und konsultiert werden können, wie am Beispiel des Eintrags über *Bielser, Alice (1925–2017)–DB335*, Beraterin und Lehrerin für Hauswirtschaft, ersichtlich wird.

Der Eintrag enthält neben den Lebensdaten und Informationen zur Ausbildung, der beruflichen Tätigkeit und Alice Bielsers Engagement in der Öffentlichkeit auch eine ausführliche biografische Skizze, in der zwei inhaltliche Aspekte besonders thematisiert werden. Zum einen geht es um ihren Standpunkt in der in den 1950er Jahren erneut viel diskutierten Frage, ob es sich bei der Landwirtschaft um einen „unterentwickelten“ Zweig der Volkswirtschaft handle, der nun endlich nach dem Vorbild der Industrie zu gestalten sei.⁴ Angesprochen werden zum anderen Alice Bielsers Bestrebungen zur Zweiteilung der Bäuerinnenausbildung in eine ländlich-hauswirtschaftliche Grundausbildung und eine berufsbäuerliche Weiterbildung für diejenigen Frauen, die sich an der Führung eines bäuerlichen Betriebes beteiligen wollten. Im Weiteren enthält der Eintrag Links auf Filme, deren Inhalte zu einem großen Teil auf Manuskripten von Alice Bielser basieren und die vom AfA im Online-Portal der European Rural History Film Association (ERHFA)⁵ zugänglich gemacht werden. Abgeschlossen wird der Eintrag mit Verweisen auf ihre in elektronischer und in Papierform bestehenden Personendossiers im AfA sowie den Archivbestand des *Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV)*, AfA362, der, wie aus den dort zugänglichen Quellen ersichtlich wird, im Disput um die Ausbildung der Bäuerinnen eine dezidiert andere Meinung vertrat als sein Mitglied Alice Bielser.

Verschlagwortet ist der Eintrag einerseits mit Links zu denjenigen Personen, die wie Bielser in den Kantonen Solothurn, Baselland und Zürich tätig waren, sowie mit Links zu den Institutionen, in denen sie selbst eine Funktion innehatte, das heißt konkret zur *Landwirt-*

4 Werner Baumann/Peter Moser, *Bauern im Industriestaat. Agrarpolitische Konzeptionen und bäuerliche Bewegungen in der Schweiz 1918–1968*, Zürich 1999, 370 f.

5 <https://ruralfilms.eu/filmdatabaseOnline/> (14.1.2022).

schaftliche Schule Wallierhof, AfA584, zum *Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV)*, AfA362, zur Schweizerischen Vereinigung zur Förderung der Betriebsberatung in der Landwirtschaft *AGRIDEA*, AfA105, sowie zur *Arbeitsgemeinschaft für ländliche Soziologie*, AfA664. Einen Link auf das von der *Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften* getragene Projekt *Metagrid*, das geisteswissenschaftliche Online-Ressourcen verknüpft, die biografische Daten enthalten, gibt es in diesem Eintrag im Moment (noch) nicht, weil bis jetzt kein anderes online zugängliches Nachschlagewerk Informationen über Alice Bielser enthält.⁶ Wo solche Einträge bestehen, werden sie jedoch via *Metagrid* systematisch verlinkt.

Verfasst wird der Eintrag zu Alice Bielser auf Deutsch, weil Deutsch ihre Muttersprache war. Entscheidend für die Wahl der Sprache eines Eintrags (Deutsch, Französisch, Englisch) ist die Muttersprache der Person und/oder das Sprachgebiet, in dem sie hauptsächlich tätig war. Weil laufend Einträge zu Personen und Institutionen aus immer neuen Teilbereichen des Agrarischen erstellt werden, ist eine inhaltliche Verschlagwortung nicht praktikabel. Die Verschlagwortung der Einträge beschränkt sich deshalb auf die geografischen Räume (Länder, Kantone), in denen die Akteur*innen tätig waren, und die im Portal über einen eigenen Eintrag verfügenden Institutionen, in denen sich die Akteur*innen engagierten oder zu denen sie Kontakte unterhielten.

*Perspektiven zum Ausbau und Rückmeldungen der Benutzer*innen*

Das mit der Open-Source-Software *MediaWiki* umgesetzte Konzept des AfA-Portals *Personen und Institutionen* ist in vieler Hinsicht ausbaubar. Neben der laufenden Ergänzung bestehender Einträge können neue Personen und Institutionen aufgenommen werden. Der größte Teil der bisher Verzeichneten, rund 95 Prozent, war – oder ist – primär in der Schweiz tätig. Wir arbeiten, zusammen mit Kooperationspartner*innen im Ausland, momentan an einer Ausweitung der Aufnahme von Personen und Institutionen, die auf der internationalen Ebene oder in anderen Ländern tätig waren.

Aufmerksame Benutzer*innen des Portals haben die Möglichkeit, dem AfA Ergänzungen, Korrekturen und Anregungen sowie Vorschläge für neue Einträge zu unterbreiten. Über die Integration von Informationen der Leserschaft entscheidet das AfA unter Berücksichtigung der redaktionellen Richtlinien des Online Portals. Die Rückmeldungen können via ein in jedem Eintrag zur Verfügung stehendes Formular online eingereicht werden.

Was das Portal auch noch bietet: Einblicke in Netzwerke, Genealogien, Kontexte und Tätigkeitsfelder

Das AfA-Portal *Personen und Institutionen* ist in erster Linie ein Nachschlagewerk. Doch die Vielfalt der Einträge und die Möglichkeiten zu ihrer Verknüpfung machen das Portal zugleich zu einer Forschungsinfrastruktur, die zu Fragestellungen anregt und zu neuen Einsichten ver-

⁶ Vgl. www.metagrid.ch (14.1.2022).

hilft. So ermöglicht beispielsweise die systematische Verortung einzelner Biografien innerhalb größerer familiärer Strukturen die Rekonstruktion von Genealogien, die familiäre Tendenzen bei der Berufswahl oder Heiratsstrategien offenlegen. Die Dichte der Einträge zu den Institutionen regt dazu an, die organisatorische Entwicklung der Landwirtschaft zumindest in Teilbereichen zu rekonstruieren. Dabei geht es nicht (nur) um Institutionengeschichten, sondern auch um die Visualisierung sich verändernder Netzwerke, die sowohl für das berufliche Fortkommen von Individuen als auch für die Veränderungen der Vorstellungen über das Agrarische von grundlegender Bedeutung sind. Eine thematische Gruppierung von Personeneinträgen beispielsweise macht Tätigkeitsfelder sichtbar, auf denen sich zuweilen Akteur*innen bewegten, die in diesem Umfeld nicht unbedingt erwartet werden, wie am Beispiel des Agrikulturchemikers *Gisiger-Brunner, Leo (1901–1989)*--DB1273 deutlich wird, der auch auf dem Hof der Biobäuerin *Hofstetter, Mina (1883–1967)*--DB1638 referierte.

Institutionen

Der gesellschaftliche Zugriff auf die Landwirtschaft und die Komplexität des die Reproduktion integrierenden Prozesses der Nutzung lebender Ressourcen hatten zur Folge, dass seit den 1880er Jahren ausgesprochen viele Institutionen entstanden, die sich mit Agrarfragen beschäftigten. Systematische Erhebungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen zum Schluss, dass es mehr als 12.000 landwirtschaftliche Vereine, Verbände und Genossenschaften gebe.⁷ „Die Schweiz“ sei „ein landwirtschaftlich vollständig durchorganisiertes Land, wie man es auf der Welt in dieser Art wohl kaum sonstwo“ vorfinde, stellte die *Schweizerische Landwirtschaftliche Zeitschrift* 1939 fest.⁸ Allerdings wurden nicht nur neue Institutionen gegründet, sondern zuweilen auch bestehende aufgelöst. Andere fusionierten oder wurden in größere Verbände integriert. Immer wieder wurden sie umbenannt, beispielsweise wenn sie andere Funktionen übernahmen oder wenn sie ihr Auftreten den neuen Verhältnissen anpassen wollten.

Es fällt deshalb sogar versierten Kenner*innen und aufmerksamen Beobachter*innen schwer, sich eine Übersicht über die vielfältigen Vereins- und Verbandslandschaften im Agrarbereich zu verschaffen. Die Einträge zu den bislang verzeichneten rund 500 Institutionen eignen sich zu Visualisierungen, die einen Überblick über die Entwicklung des Organisationswesens in Teilgebieten ermöglichen. Damit werden aber nicht nur Übersichten kreiert, sondern auch Zusammenhänge sichtbar gemacht, die bei einer rein additiven Darstellung der Institutionen verborgen bleiben, wie im Folgenden an den Beispielen der Landarbeiter, des Biolandbaus und der Bäuerinnen illustriert wird.

7 Für eine Übersicht im Jahr 1941 vgl. Hans Brugger, Die land- und forstwirtschaftlichen Vereinigungen der Schweiz. Eine Darstellung ihres Aufbaus und ihrer Tätigkeit auf Grund der Erhebung von 1941 (Mitteilungen des Schweizerischen Bauernsekretariates 131), Brugg 1943.

8 Schweizerische Landwirtschaftliche Zeitschrift 67 (1939), 425.

Organisationen und Periodika der Dienstboten und Landarbeiter⁹

Abbildung 3: Organisationen der Dienstboten und Landarbeiter



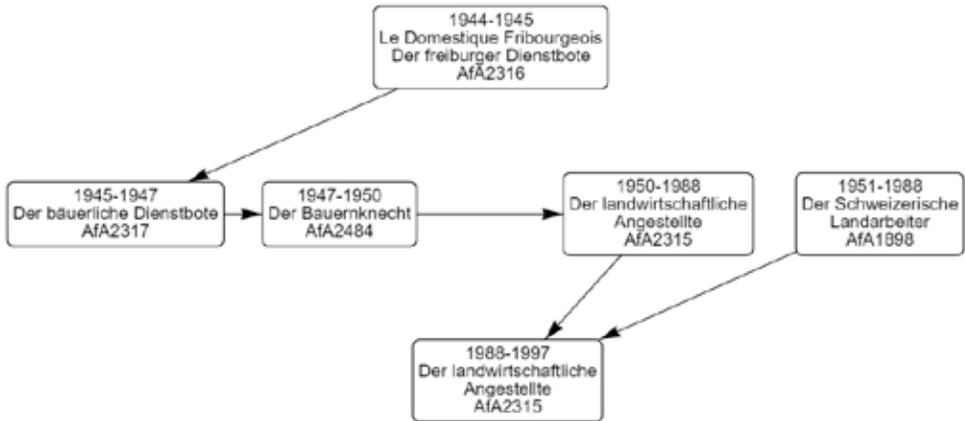
Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Einträge in <https://www.histoiredurale.ch/pers/>.

Nach den ersten, vor und nach dem Ersten Weltkrieg erfolglos unternommenen Bestrebungen zum organisatorischen Zusammenschluss der Melker¹⁰ und Dienstboten gelang es den Dienstboten und Landarbeitern in den 1940er Jahren doch noch, eigene Verbände zu errichten – 1941/42 auf der kantonalen, 1945 auf der schweizerischen Ebene. 1950 gründeten die Dienstbotenverbände aus den Kantonen Luzern und Zug sowie den katholischen Gebieten des Aargaus mit dem *Christlicher Landangestelltenverband der Schweiz*, Afa323 einen eigenen Dachverband. Sie wollten vor allem Anliegen ihrer Mitglieder im Rahmen der Entstehung des neuen Landwirtschaftsgesetzes dezidiert vertreten, als dies der *Schweizerischer bäuerlicher Dienstbotenverband*, Afa311, dessen Mitglieder mehrheitlich in den protestantischen Mittellandkantonen tätig waren, in ihren Augen tat. In den protestantischen Gebieten waren vor allem Jüngere als Dienstboten tätig. Viele von ihnen strebten die Übernahme einer Pacht an, manche hatten Aussicht auf die Übernahme eines Hofes aus der Verwandtschaft oder suchten nach lukrativeren Erwerbsmöglichkeiten in der Industrie. Sie hatten deshalb teilweise andere Erwartungen an ihre Verbände als ihre Kollegen in denjenigen katholischen Gebieten, in denen auch Dienstboten, die eine landwirtschaftliche Fachschule absolviert hatten, oft ihr

⁹ In diesem Abschnitt sind die Akteure in der männlichen Form angegeben, weil es ausschließlich Männer waren, die diesen Organisationen als Mitglieder beitraten.

¹⁰ Hans Steinegger, Die wirtschaftliche und soziale Stellung des landwirtschaftlichen Arbeiters in der Schweiz, Bern 1943.

Abbildung 4: Periodika der Dienstboten und Landarbeiter



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Einträge in <https://www.histoiredurale.ch/pers/>.

ganzes Berufsleben als Melker oder Karrer auf größeren Betrieben tätig waren.¹¹ Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre näherten sich die beiden Verbände inhaltlich an und schlossen sich 1988 auch organisatorisch in der *Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände landwirtschaftlicher Angestellter (ABLA)*, AfA312 zusammen. Die ab den 1950er Jahren teilweise an die Stelle der einheimischen Dienstboten tretenden ausländischen Saisoniers, die zuerst aus Italien, dann vor allem aus Spanien und später aus Portugal, Marokko, Tunesien, Jugoslawien und der Türkei stammten, verfügten hingegen über keine eigenständigen Organisationen. Ihre Anliegen wurden teilweise von den Gewerkschaften Bau und Holz respektive UNIA, ab 1997 in der Romandie zusätzlich von der unter anderen von *Sauvin, Philippe (1952–)*--DB4455 neu gegründeten Gewerkschaft *L'autre syndicat* wahrgenommen.

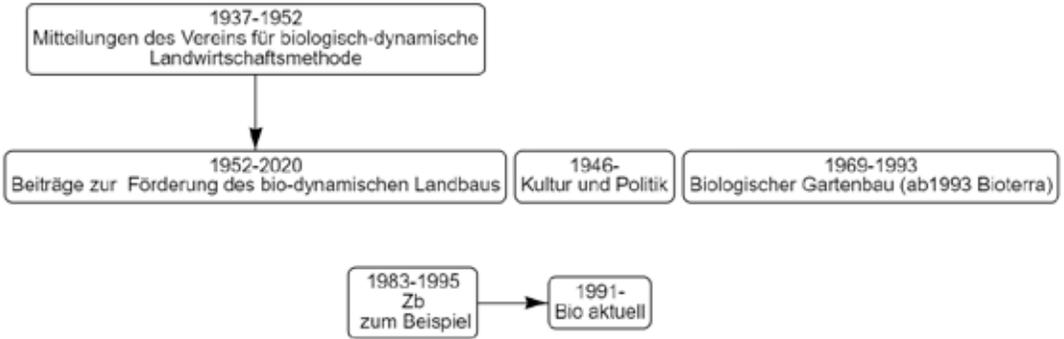
Die Existenz von zwei Dachverbänden hatte zur Folge, dass von 1950 bis 1988 mit *Der Landwirtschaftliche Angestellte*, AfA2315 und *Der Schweizerische Landarbeiter*, AfA1898 gleich zwei Periodika publiziert wurden, obwohl die Anzahl der Dienstboten in diesem Zeitraum dramatisch abnahm. Die ab Ende der 1940er Jahre immer zahlreicheren ausländischen Saisonarbeiter*innen hingegen verfügten über kein eigenes Publikationsorgan.

Periodika und Organisationen im Biolandbau

Im Biolandbau ist das Publikationswesen eng an die Entstehung und Entwicklung bäuerlicher Organisationen gekoppelt, die sich seit der Zwischenkriegszeit diesem verschrieben haben. Agronomen spielten lange Zeit weder in den Organisationen noch in den Periodika des Biolandbaus eine wichtige Rolle. Erst mit der Gründung des *Forschungsinstitut für biologi-*

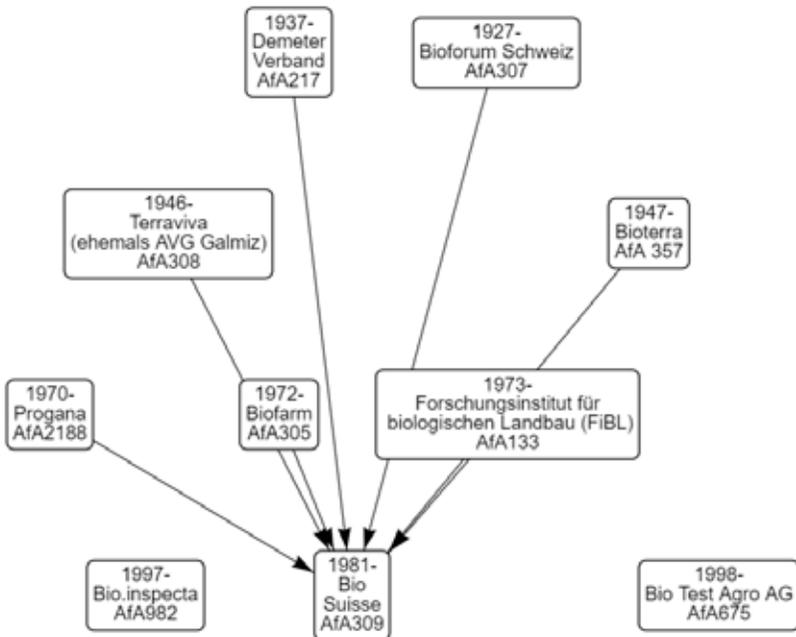
11 Peter Hersche weist zudem darauf hin, dass es nichterbende Bauernsöhne in katholischen Gebieten wie Obwalden oder Appenzell lange vorzogen, als Knechte in der Landwirtschaft zu bleiben, „in die Fabrik zu gehen war für sie eindeutig die letzte Wahl“. Vgl. Peter Hersche, *Agrarische Religiosität. Landbevölkerung und traditioneller Katholizismus in der voralpinen Schweiz 1945–1960*, Baden 2013, 81 f.

Abbildung 5: Periodika im Biolandbau



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Einträge in <https://www.histoierurale.ch/pers/>.

Abbildung 6: Organisationen im Biolandbau



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Einträge in <https://www.histoierurale.ch/pers/>.

schen Landbau (FiBL), AfA133 in den 1970er Jahren sowie der staatlichen Anerkennung und Förderung als einer spezifischen Produktionsmethode in den 1980/90er-Jahren begannen sich auch Repräsentant*innen der Agrarwissenschaften, des Handels und der Verarbeitung mit dem Biolandbau zu beschäftigen und darüber zu publizieren.

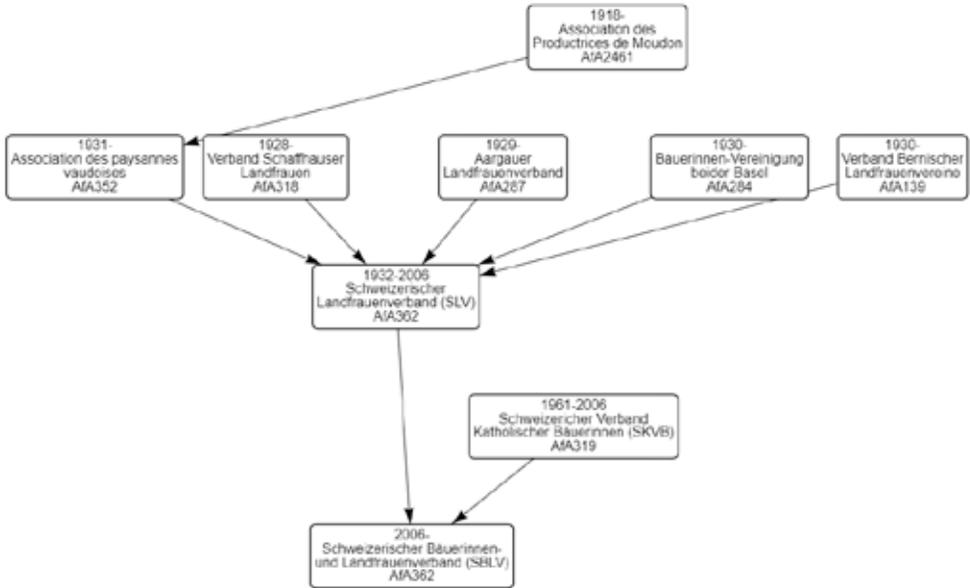
Die Bäuerin Hofstetter, Mina (1883–1967)--DB1638 veröffentlichte als Verfechterin einer viehlosen biologischen Landwirtschaft schon in den 1920er Jahren regelmäßig Texte in Periodika der Lebensreformbewegung wie dem *Tao*. Die bio-dynamische Richtung schuf 1937 mit den *Mitteilungen des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaftsmethode* das erste Publikationsorgan, das sich ganz der Förderung des Biolandbaus verschrieb. Nach dem Zweiten Weltkrieg lancierten die Jungbauern mit *Kultur und Politik*, AfA2147 eine eigene Zeitschrift, in der Fragen zum Biolandbau eine wichtige Rolle spielten. Die Genossenschaft Biologischer Landbau *Bioterra*, AfA357, die 1947 auf dem Hof von Mina Hofstetter gegründet worden war, publizierte ab 1969 das Organ *Der biologische Land- und Gartenbau*. Mit der Monatsschrift *zB. zum Beispiel* veröffentlichte das FiBL ab 1983 eine eigene Zeitschrift, die 1991/92 um das nun mit *Bio Suisse*, AfA309 gemeinsam herausgegebene Organ *Bioaktuell*, AfA2412 ergänzt wurde.

Der Biolandbau besteht aus unterschiedlichen Gruppierungen, die sich in eigenständigen Verbänden zusammenschlossen. Zur besseren Vertretung ihrer Anliegen sowohl gegenüber dem Handel und den Verarbeitern ihrer Produkte als auch in den agrarpolitischen Auseinandersetzungen schlossen sich die meisten dieser Verbände 1981 im Dachverband *Bio Suisse*, AfA309 zusammen. Der Dachorganisation auf der nationalen Ebene gehören mittlerweile auch viele auf der kantonalen Ebene tätige Bioorganisationen an. Ebenfalls Mitglied bei *Bio Suisse* ist das *Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)*, AfA133, nicht jedoch die Ende der 1990er Jahre gegründeten Zertifizierungs- und Kontrollorganisationen *Bio Test Agro AG*, AfA675 und *bio.inspecta AG*, AfA982.

Bäuerinnenorganisationen

Nach den Bauern im 19. Jahrhundert schlossen sich in der Zwischenkriegszeit auch die Bäuerinnen in eigenständigen Organisationen zusammen. Nannte sich die erste im Jahr 1918 von *Gillabert-Randin, Augusta* (1869–1940)--DB1259 im Broyetal gegründete Vereinigung noch explizit *Association des Productrices de Moudon*, AfA2461, so verstanden sich die ab den späten 1920er Jahren in Verbänden und Vereinen organisierten Bäuerinnen sowohl als Produzentinnen als auch als Hausfrauen. Deshalb nannten sie ihre Organisationen nicht mehr Produzentinnen-, sondern Landfrauenverbände, der nicht nur Bäuerinnen als Mitglieder beitreten konnten. Die Haupttätigkeit der Landfrauenverbände auf der kantonalen Ebene, die 1932 mit dem Schweizerischen Landfrauenverband eine Dachorganisation schufen, bestand in der Gestaltung und Durchführung der beruflichen Aus- und Weiterbildung junger Bäuerinnen. Weil die Bäuerinnenausbildung in den 1950er Jahren zunehmend von den Bundesbehörden reguliert wurde, schlossen sich gegen Ende der 1950er Jahre auch die Bäuerinnen in den katholischen Gebieten in eigenständigen Organisationen zusammen, die 1961 den *Schweizerischer Verband Katholischer Bäuerinnen (SVKB)*, AfA319 gründeten, um bei der Umsetzung der eidgenössischen Vorgaben spezifisch katholische Anliegen besser

Abbildung 7: Organisationen der Bäuerinnen



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Einträge in <https://www.histoiredurale.ch/pers/>.

vertreten zu können. 2006 fusionierten die beiden Dachverbände zum *Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV)*, AfA362.

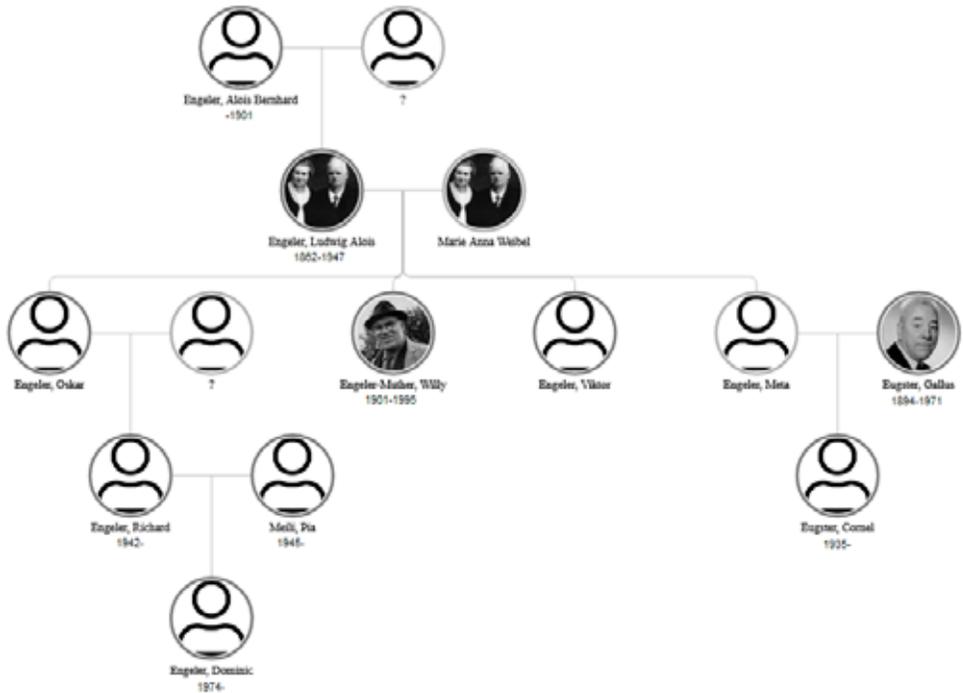
Genealogien

Aus den Einträgen zu einzelnen Personen lassen sich Verwandtschaftsbeziehungen rekonstruieren, obwohl bei der Aufnahme der jeweiligen Personen ins Portal individuelle Aktivitäten, nicht verwandtschaftliche Beziehungen ausschlaggebend waren. Ein Blick auf rekonstruierte Genealogien bestätigt oder widerlegt nicht nur allgemeine Vermutungen, sondern ermöglicht zuweilen auch neue Einsichten. So wird beispielsweise anhand einzelner Familien sichtbar, dass im 20. Jahrhundert Agronomen relativ oft Schwestern ihrer Studienkollegen heirateten. Zugleich wird ersichtlich, dass bemerkenswert viele Söhne von Agronomen in der agrarischen Praxis tätig wurden, aus der ihre Väter oft stammten. Aus den Genealogien werden also nicht nur verwandtschaftliche Beziehungen sichtbar, sondern auch berufliche Netzwerke und Entwicklungsmöglichkeiten für Individuen.

Gleichzeitig illustrieren die rekonstruierbaren Genealogien, dass sich die Institution der Familie seit dem 18. Jahrhundert zwar stark verändert hat, aber für die Verortung der Individuen in der Gesellschaft kaum an Bedeutung verlor.¹² Aus den Einträgen werden zuweilen familiäre Zusammenhänge sichtbar, die für die Geschichtsschreibung nicht uninteressant,

12 Vgl. dazu auch die Beiträge von Ernst Langthaler, Sandro Guzzi-Heeb, Gertraud Seiser und anderen in: Georg Fertig (Hg.), *Social Networks, Political Institutions, and Rural Societies (Rural History in Europe, Bd. 11)*,

Abbildung 8: Familie Engeler



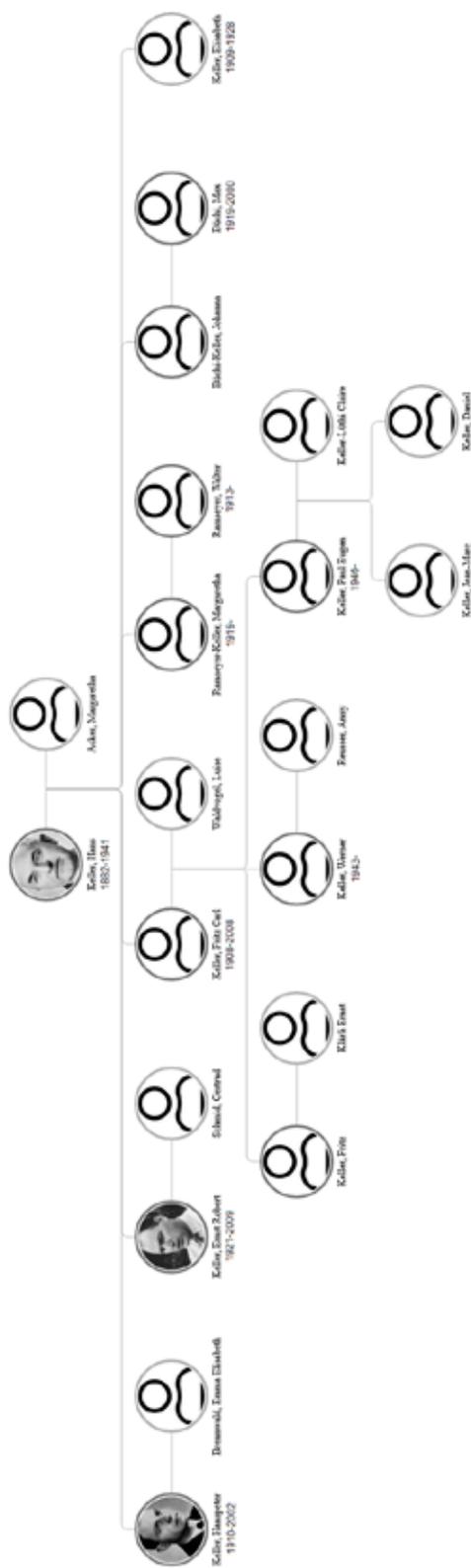
Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Einträge in <https://www.histoiredurale.ch/pers/>.

aber weitestgehend unbekannt sind. So war der Agronom und sozialdemokratische Journalist *Schmidt, Franz (1902–1947)*--DB3161 nicht nur der Bruder von *Schmidt, Dora (1895–1985)*--DB3160, einer der ersten höheren Beamtinnen in der Bundesverwaltung, sondern auch von *Schmidt, Georg C. L. (1906–1985)*--DB5301, der von 1933 bis 1971 als Bundeshauskorrespondent liberaler Tageszeitungen arbeitete. Für Historiker*innen allerdings relevanter ist, dass es sich beim Bruder von Franz Schmidt um den Historiker handelt, der 1932 das zweibändige Werk *Der Schweizer Bauer im Zeitalter des Frühkapitalismus* publizierte, das in der Zwischenkriegszeit zwar in bäuerlichen Kreisen gelesen, von der Historiografie jedoch ein halbes Jahrhundert lang ignoriert wurde.¹³ Es gehöre „wohl zum grössten Versäumnis der schweizerischen Geschichtsforschung, dass sie dieses Werk nicht als Leitstern erkannte und benutzte, um den Weg zu neuen Problemstellungen und Forschungsrichtungen zu finden

Turnhout 2015 sowie David W. Sabean/Simon Teuscher/Jon Mathieu (Hg.), *Kinship in Europe: Approaches to Long-Term Development (1300–1900)*, New York 2007.

13 Georg C. L. Schmidt, *Der Schweizer Bauer im Zeitalter des Frühkapitalismus. Die Wandlung der Schweizer Bauernwirtschaft im achtzehnten Jahrhundert und die Politik der Ökonomischen Patrioten*, 2 Bde., Bern 1932. Dass das Werk in den 1930er Jahren in bäuerlichen Kreisen zur Kenntnis genommen wurde, zeigt sich beispielsweise daran, dass die Versandbibliothek der *Schweizerischen Bauernheimatbewegung* (besser bekannt als *Jungbauernbewegung*) mehrere Exemplare von Schmidts Werk enthielt, die von Ortsgruppen auf dem Postweg ausgeliehen wurden. Vgl. dazu den Eintrag zum *Bioforum Schweiz* im AfA-Portal *Personen und Institutionen*.

Abbildung 9: Familie Keller



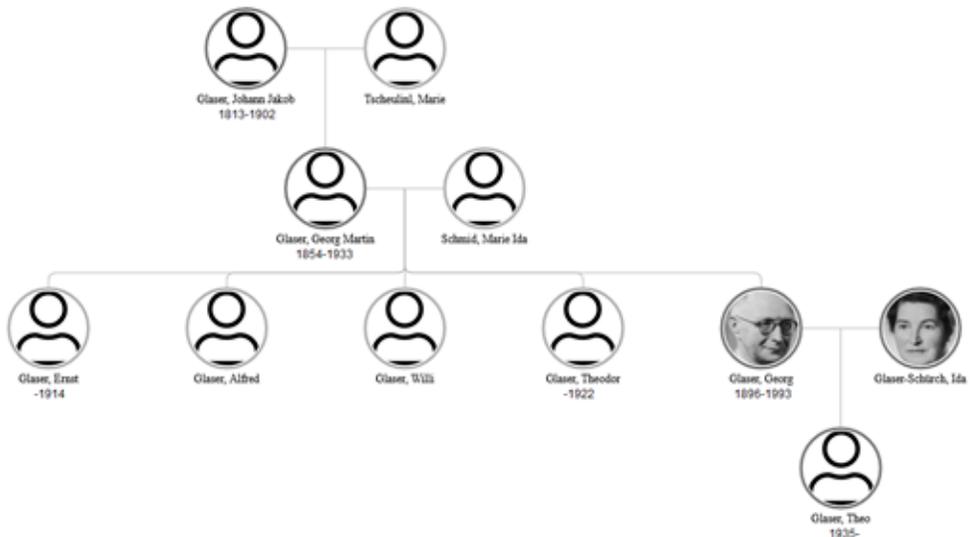
Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Einträge in <https://www.historerurale.ch/pers/>.

und zu gehen“, schrieb Rudolf Braun 1984 im Vorwort zu seinem Buch über das ausgehende Ancien Régime, das er „aus Demut, Hochachtung, Bewunderung und Dank“ Georg Schmidt „in Verehrung“ widmete.¹⁴

Dass sowohl ein Studium der Agronomie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich als auch eine juristische Ausbildung oder ein Studium der Veterinärmedizin an einer Universität in die praktische Landwirtschaft führen konnten, zeigt die Familie von Engeler, Ludwig Alois (1862–1947)--DB946 und Marie Weibel. Während ein Sohn von ihnen den Gutsbetrieb weiterführte, wurde dessen Bruder Engeler-Muther, Willy (1901–1995)--DB949 zu einem der wichtigsten der wissenschaftlich ausgebildeten Viehzüchter, der weit über die Schweiz hinaus bekannt war. Sein Schwager Eugster, Gallus (1894–1971)--DB977 wiederum war ein ausgebildeter Veterinär, der in Nordamerika die landwirtschaftliche Praxis kennenlernte und von ihr so eingenommen war, dass er nach seiner Rückkehr in die Schweiz als Landwirt tätig wurde.

Es war eher selten, dass, wie im Falle von Margarethe Acker und Keller, Hans (1882–1941)--DB1873, dem berühmten Agronomen, alle überlebenden Nachkommen – Keller, Hanspeter (1910–2002)--DB1877, Keller, Ernst Robert (1921–2009)--DB1868, Keller, Fritz Carl (1908–2008)--DB1871, Ramseyer-Keller, Margaretha (1919--)--DB2779 und Büchi-Keller, Johanna (1923--)--DB549 – Agronomie studierten oder studierte Agronomen heirateten. Auch bezüglich der Karrieren, die die Kinder machten – Hanspeter Keller wurde Direktor der Eidgenössischen Getreideverwaltung, Ernst Robert Keller Professor für Pflanzenzüchtung an der ETH und Fritz Carl Keller Direktor der Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau (SGG), AfA224 – , stellt die Familie Keller eine interessante Ausnahme dar. Nicht untypisch

Abbildung 10: Familie Glaser



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Einträge in <https://www.historerurale.ch/pers/>.

14 Rudolf Braun, Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz. Aufriss einer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts, Göttingen/Zürich 1984, 11 f.

an der Familie Keller ist hingegen, dass die agrarische Praxis in Familien attraktiv bleiben konnte, deren Mitglieder in der Wissenschaft und der Verwaltung beruflich ausgesprochen erfolgreich waren.

Aus der Genealogie der Familie von *Glaser-Schürch, Ida--DB1281* und *Glaser, Georg (1896–1993)--DB1278* wird ersichtlich, dass das berufliche Interesse an landwirtschaftlichen Fragen zuweilen eine ganze Generation überspringen konnte, ohne dass es dadurch verloren ging. Auch erkennbar wird an der Familie Glaser, dass Bildungsinstitutionen und die öffentliche Verwaltung für die Agronomen vom 19. bis ins 21. Jahrhundert wichtige Tätigkeitsfelder waren.

Netzwerke

Aus den Einträgen zu den einzelnen Personen lassen sich unzählige Berufslaufbahnen rekonstruieren, die nach Zeitraum, Geschlecht und Beruf stark variierten. Durch die Personeneinträge werden aber zusätzlich Institutionen sichtbar, in denen sich die Akteur*innen engagierten, sowie thematische Handlungsfelder, in denen sie sich bewegten. Erkennbar werden solche Tätigkeitsgebiete nicht zuletzt durch die beruflichen Kontakte, die Individuen untereinander pflegten. Die Zusammenstellung von themenspezifischen Gruppierungen macht zudem Beziehungen sichtbar und generiert Einsichten, die sonst leicht übersehen werden. So zeigt ein Blick auf die Gruppe derjenigen Frauen und Männer, die sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hauptberuflich mit der Haltung und Züchtung von Geflügel beschäftigten, dass diese ihr Handwerk entweder in Nordamerika oder an bäuerlich-hauswirtschaftlichen Schulen in der Schweiz erlernten und nicht wie die Getreide- und Viehzüchter in der agrarischen Praxis, den landwirtschaftlichen Fachschulen oder an der *ETH Zürich. Abteilung für Landwirtschaft – Institut für Agrarwissenschaften, AfA77*. Das Fach Geflügelkunde wurde in der Schweiz lange gar nicht unterrichtet. In den USA jedoch wurde die Zucht und Haltung von Geflügel von Lehrstuhlinhabern an Universitäten gelehrt, wie Agronomen und Landwirte auf ihren Reisen immer wieder verwundert feststellten.¹⁵ So wird allein aus den Einträgen zu den Personen im AfA-Portal ersichtlich, dass in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Schweiz die Tier- und Pflanzenzucht von Bauern und Agronomen, die Haltung und Zucht von Geflügel hingegen von Bäuerinnen und (ehemaligen) Lehrern dominiert wurde.

Anhand der folgenden acht Themenbereiche sollen Netzwerke und Verbindungen zwischen Institutionen und Akteur*innen sichtbar gemacht werden, die sich auf der Grundlage der Gesamtheit der Einträge auch für zahlreiche andere Tätigkeitsfelder konstruieren ließen.

15 Vgl. dazu Franz Müller, Mit der zweiten schweizerischen Studienkommission, Gruppe Landwirtschaft, durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika und durch Kanada, Zug 1922.

Agrarökonom*innen

Agrarökonom*innen spielen in der Entwicklung der Landwirtschaft seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle.¹⁶ Der erste Inhaber des Lehrstuhls für landwirtschaftliche Betriebslehre an der ETH, *Kraemer, Adolf (1832–1910)–DB2000*, war wie sein Nachfolger, *Laur, Ernst Ferdinand (1871–1964)–DB2092*, ein international anerkannter Wissenschaftler, der gleichzeitig enge Kontakte zu bäuerlichen Praktikern pflegte. Obwohl sich die führenden Agrarökonom*innen um *Rieder, Peter (1940–)–DB2864* ab den 1970er Jahren methodisch radikal von ihren Vorgängern, zu denen neben Kraemer und Laur insbesondere *Howald, Oskar (1897–1972)–DB1663* gehörte, abzugrenzen begannen, blieben sie einem Teil der Zielsetzungen ihrer Vorgänger treu; auch sie wollten aus den Bauern Landwirte machen, die ihre Betriebe auf die sich verändernden gesellschaftlichen Präferenzen ausrichteten. *Vallat, Jean (1924–2009)–DB3638*, der ab 1967 als Professor an der ETH lehrte, war einer der wenigen, die gleichzeitig dafür plädierten, dass sich in ökonomischer Hinsicht nicht nur die Bauern an die Wirtschaft der Industriegesellschaft anpassen sollten, sondern Wirtschaft und Gesellschaft auch auf die durch die Nutzung lebender Ressourcen bedingten agrarischen Eigenheiten (Zyklizität und Saisonalität der Produktion) Rücksicht nehmen sollten.

Agrikulturchemiker*innen

Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an Einfluss gewinnenden Agrikulturchemiker orientierten sich lange primär an den Erkenntnissen und Theorien von *Liebig, Justus von (1803–1873)–DB2148*. *Simler, Rudolf Theodor (1833–1873)–DB3342* beispielsweise konzipierte Pflanzen und Tiere als Maschinen und ging davon aus, dass der Einsatz von Dampfmaschinen in der Landwirtschaft künftig die gleichen Resultate erzielen würde wie in der Industrie schon seit dem späten 18. Jahrhundert. Die Misserfolge der Versuche zur Industrialisierung der landwirtschaftlichen Praxis führten jedoch auch bei vielen Agrikulturchemikern zu einem vertieften Interesse an den Eigenlogiken der agrarischen Produktion.¹⁷ Zu ihnen gehörte der an der ETH Zürich wirkende *Wiegner, Georg (1883–1936)–DB3802*, der international als Bodenkundler bekannt war. Seine weit über die Schweiz hinaus wirkenden Schüler konzentrierten sich wie beispielsweise *Pallmann, Hans (1903–1965)–DB2625* auf die Bodenkunde oder wie *Kleiber, Max (1893–1976)–DB1937* und *Engler, Hans (1902–1980)–DB952* auf die Ernährung und die Stoffwechselprozesse der Haustiere.

16 Juri Auderset/Peter Moser, Permanenz des Unbehagens. Epistemischer Wandel und agrarpolitische Re-Regulierung im Zeitalter des Neoliberalismus, in: Regula Ludi/Matthias Ruoss/Leena Schmitter (Hg.), Zwang zur Freiheit. Krise und Neoliberalismus in der Schweiz, Zürich 2018, 37–61.

17 Juri Auderset/Peter Moser, Die Agrarfrage in der Industriegesellschaft. Wissenskulturen, Machtverhältnisse und natürliche Ressourcen in der agrarisch-industriellen Wissensgesellschaft (1850–1950), Wien/Köln/Weimar 2018.

Alpwirtschaft und Berglandwirtschaft

Nach der Gründung des Bundesstaates 1848 entstanden auch im Bereich der Alpwirtschaft gesamtschweizerisch tätige Institutionen. Zu den Gründungsmitgliedern des 1863 in Olten aus der Taufe gehobenen *Schweizerischer Alpwirtschaftlicher Verein (SAV)*, Afa215 gehörten der Deutsche 1848er-Flüchtling *Rödiger, Fritz (1824–1909)*--DB2898, der Pfarrer *Schatzmann, Rudolf (1822–1886)*--DB3066 sowie der Chemiker und Liebig-Schüler *Schild, Joseph (1824–1866)*--DB3100. Stammten anfänglich die meisten Fürsprecher der Berglandwirtschaft aus dem Mittelland, so engagierten sich im Verlaufe des späten 19. und im 20. Jahrhundert vermehrt Männer und Frauen, die wie *Rebmann, Johann Jakob (1846–1932)*--DB2804 oder *Zürcher, Alfred (1937–)*--DB3954 selbst in der Alpwirtschaft tätig waren. Ab den 1970er Jahren traten zudem Aussteiger und Neusiedlerinnen wie *Capaul, Armin*--DB650 oder *Minkner, Ulrike*--DB2401 als Repräsentant*innen der Landwirtschaft im Berg- und Juragebiet in Erscheinung.

Biolandbau

Der biologische Landbau als Anbaurichtung entstand in der Zwischenkriegszeit, als Bauern und Bäuerinnen wie *Hofstetter, Mina (1883–1967)*--DB1638 darauf verzichteten, auf ihren Höfen Kunstdünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel einzusetzen. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden mehrere Organisationen, deren Mitglieder je eigenständige Anbaurichtlinien verfolgten. Neben den biologisch-dynamisch wirtschaftenden Bauern, die sich schon in der Zwischenkriegszeit zu organisieren begannen, schlossen sich auch die Anhänger*innen der viehlosen biologischen Landwirtschaft organisatorisch zusammen. Und auf dem Möschi, im *Bioforum Schweiz*, Afa307, entstand die organisch-biologische Richtung, zu deren bekanntesten Exponent*innen *Müller-Bigler, Maria (1894–1969)*--DB2506 und die beiden Naturwissenschaftler *Müller, Hans (1891–1988)*--DB2476 und *Rusch, Hans Peter (1906–1977)*--DB4647 gehörten. Die an der ETH ausgebildeten Agronomen hingegen standen dem Biolandbau lange skeptisch bis ablehnend gegenüber. Erst in den 1970er Jahren, im Zusammenhang mit der Gründung des *Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)*, Afa133, begannen sich einzelne Agronomen wie *Vogtmann, Hartmut*--DB4451 für den Biolandbau zu interessieren und zu engagieren. Bei der Etablierung des Dachverbandes *Bio Suisse*, Afa309 Ende der 1980er Jahre spielten dann Praktiker wie *Scheidegger, Werner (1936–)*--DB3069 und *Frischknecht, Ernst (1939–)*--DB1131 eine wichtige Rolle. *Niggli, Urs (1953–)*--DB2561, der langjährige Direktor des FiBL, wiederum steht für jene Agronomen, die heute versuchen, den Biolandbau mit Verfahren wie der Gentechnologie, deren Anwendung im Biolandbau bisher strikt abgelehnt wurde, zu versöhnen.

Dienstboten, Tagelöhnerinnen, Landarbeiter, Saisoniers und Kurzaufenthalter

Bei der Organisation der familienfremden Arbeitskräfte in eigenen Verbänden spielten Dienstboten wie *Gurtner, Jakob (1909–1990)*--DB1404, *Greter, Clemens (1916–1990)*--DB1337 oder *Frey, Eugen (1921–)*--DB1114 eine wichtige Rolle. Parteipolitisch aktiv waren nur wenige

von ihnen. Vereinzelt wurden Dienstboten jedoch in kantonale Parlamente gewählt, so beispielsweise *Hirschi, Gottfried (1909–1975)–DB1595* in Bern oder *Kronenberg, Hans (1908)–DB2021* und *Clemens Greter* in Luzern. Dienstbotinnen wie *Huber, Katharina–DB1677* engagierten sich nur selten in den Verbänden; eine Ausnahme, die die Regel bestätigt, war *Gfeller, Therese–DB1254*. Die in der Nachkriegszeit zahlreichen Saisonarbeiter*innen aus Südeuropa waren kaum je Mitglied eines Angestelltenverbandes. Das gilt auch für die vorwiegend aus Osteuropa stammenden Kurzaufenthalter und Erntehelferinnen, die nach der Abschaffung des Saisonierstatuts in Betrieben mit Spezialkulturen an die Stelle der Saisoniers traten. Ganz ohne Stimme blieben sie trotzdem nicht. Ihre Anliegen vertritt unter anderen *Sauvin, Philippe (1952)–DB4455* von der Gewerkschaft *L'autre syndicat*.

Geflügelzüchter*innen

Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurden Hühner und anderes Geflügel primär zur Selbstversorgung gehalten. Auf die Produktion von Eiern und Fleisch spezialisierte Geflügelbetriebe wie derjenige von *Donini, Gaetano (1874–1926)–DB840* entstanden in der Schweiz erstmals im frühen 20. Jahrhundert. Viele, die sich nun auf die Geflügelhaltung konzentrierten, gingen wie beispielsweise *Lenggenhager, Eugen (1890–1945)–DB6009* und *Duttlinger-Rohr, Ernst (1901–1971)–DB888* nach Nordamerika, um ihr Handwerk zu lernen. Denn in der Schweiz wurde das Fach Geflügelkunde bis in die Zwischenkriegszeit weder an der ETH noch an den landwirtschaftlichen Fachschulen unterrichtet. In den USA hingegen, wo der Konsum von Geflügelfleisch enorm populär war, gab es bereits Geflügelfarmen und Lehrstühle für Geflügelkunde an Universitäten. Die aus den USA zurückgekehrten Geflügelspezialisten nannten ihre in der Schweiz aufgebauten, oft noch mit einem kleinen Landwirtschaftsbetrieb verbundenen Geflügelzuchtbetriebe deshalb „Farmen“. Sogar den *Verband Schweizerischer Geflügelhalter (VSGH), AfA421*, den sie 1932 gründeten, bezeichneten sie bis in die 1960er Jahre als *Verband Schweizerischer Geflügelfarmer*.

Bäuerinnen hingegen, die Geflügel hielten und Eier sowohl für den Eigengebrauch als auch den Verkauf produzierten, erwarben ihr Wissen zur Geflügelzucht gewöhnlich an bäuerlichen Hauswirtschaftsschulen wie beispielsweise der *Land- und hauswirtschaftliche Schule Schwand-Münsingen, AfA141*, wo das Fach Geflügelkunde von *Häberli, Margrit (1897)–DB6209*, der Co-Autorin des ersten Lehrbuchs zur Geflügelhaltung in der Schweiz, unterrichtet wurde. Die auf den Geflügelfarmen forcierte Professionalisierung der Zucht ermöglichte es auch Bäuerinnen, leistungsfähigere Jungtiere zu erwerben und so die bäuerliche Hühnerhaltung parallel zur Konsolidierung der gewerblichen Betriebe auszubauen und zu verbessern. Junge Frauen, die die 1935 von Primarlehrern wie *Mosimann, Ernst (1891–1961)–DB2447* initiierte Geflügelzuchtschule in Zollikofen (heute: *Aviforum, AfA87*) absolvierten, spielten zuweilen in spezialisierten Geflügelzuchtbetrieben eine wichtige Rolle – oder betrieben wie beispielsweise *Suidter, Anna (1872–1944)–DB4266* selbst eine. Die auf den bäuerlichen Betrieben produzierten Eier wurden primär durch die von *Müller, Franz (1868–1944)–DB2473* gegründete *Schweizerische Eiverwertungsgenossenschaft (SEG) Schweiz, AfA98* eingesammelt und vermarktet. Auch in der SEG spielten Bäuerinnen und Volksschullehrer wie *Kleb, Karl (–1960)–DB1936* lange eine größere Rolle als Agronomen.

Getreidezüchter*innen

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Pflanzenzüchtung zu einem umstrittenen Thema.¹⁸ In der Schweiz diskutierten *Schellenberg, Hans Konrad (1872–1923)--DB3073*, *Volkart, Albert (1873–1951)--DB3669* und *Martinet, Gustave (1861–1928)--DB2277* nicht nur kontrovers über Methoden der Züchtung (Ausleseverfahren, Kreuzungszucht), sondern auch über die Frage, wer im Saatgutwesen welche Funktionen ausüben sollte. Daraus entstand im Getreidebau eine staatlich regulierte, kollektive Züchtungsordnung, die allen Getreidezüchter*innen Zugang zum verbesserten Saatgut gewährte. Geprägt worden ist diese Ordnung von Akteuren aus der Verwaltung wie *Lässer, Werner (1888–1978)--DB2087* und *Käppeli, Josef (1872–1942)--DB1840*, aus den Forschungsanstalten wie *Gallay, René (1899–1969)--DB1174* oder *Koblet, Rudolf (1904–1983)--DB1951* und aus der agrarischen Praxis wie *Meili, Jakob (1872–1960)--DB2325*.

Genossenschaftswesen

Die ersten Konsumgenossenschaften entstanden in den 1840er Jahren.¹⁹ In der Stadt Zürich gehörte *Bürkli, Karl (1823–1901)--DB4438*, auf der Landschaft *Schenkel, Conrad (1834–1917)--DB3078* zu den Pionieren der Bestrebungen zur Ausschaltung des Zwischenhandels zwischen Produzent*innen und Konsument*innen. In den 1870er Jahren begannen sich Akteure wie *Kraemer, Adolf (1832–1910)--DB2000*, Conrad Schenkel und *Schär, Johann-Friedrich (1846–1924)--DB3058* auch mit grundsätzlichen Fragen des Genossenschaftswesens auseinanderzusetzen. Zugleich schlossen sich die örtlichen Genossenschaften in Genossenschaftsverbänden zusammen, um die Verhandlungsposition der Konsumgenossenschaften beim Einkauf von „Kolonialwaren“ (Tee, Kaffee, Zucker etc.) und der landwirtschaftlichen Genossenschaften beim Import von Maschinen aus Nord- und Dünger aus Südamerika zu stärken. In den 1890er Jahren setzten sich Schenkel und Schär zudem mit Erfolg dafür ein, dass der *Verband Schweizerischer Konsumvereine (VSK, heute: Coop)* und der *Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG)*, AfA260 1898 den *Schweizerischer Genossenschaftsbund*, AfA1945 gründeten. Umfangreiche Geschäftsbeziehungen zwischen den rund 900 Konsumgenossenschaften und den mehr als 10.000 landwirtschaftlichen Genossenschaften bildeten sich erst während des Ersten Weltkriegs heraus, als die inländische Produktion für die Ernährung der Bevölkerung wichtiger wurde.²⁰ Zugleich stieg der VSK mit der Gründung der *Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau (SGG)*, AfA224, selbst in die Nahrungsmittelproduktion ein. Damit erfolgte parallel zur Vergesellschaftung des Agrarsektors²¹ eine eigentliche Vergenossenschaftlichung des Handels mit Nahrungsmitteln. In der Zwischenkriegszeit trugen vor allem *Jaeggi, Bernhard (1869–1944)--DB1758* vom VSK und *Durtschi, Ernst (1893–1972)--DB884* vom VOLG viel dazu bei, dass zwischen den Genos-

18 Ebd.

19 Vgl. Hans-Ulrich Schiedt, *Die Welt neu erfinden. Karl Bürkli (1823–1901) und seine Schriften*, Zürich 2002.

20 Franz Schmidt, *Die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung der Schweiz (Genossenschaftliche Volksbibliothek 52)*, Basel 1944.

21 Peter Moser, *Die Agrarproduktion: Ernährungssicherung als Service public*, in: Patrick Halbeisen/Margrit Müller/Béatrice Veyrassat (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert*, Basel 2012, 568–630.

senschaftsverbänden nicht nur die Geschäftsbeziehungen ausgebaut wurden, sondern mit der Gründung des *Schweizerischer Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen*, AfA673 erneut eine Institution geschaffen wurde, die sich auch grundsätzlichen Fragen des Genossenschaftswesens widmete.

Ausblick

Das Hauptziel des AfA-Portals *Personen und Institutionen* besteht darin, historisch wirkmächtige Akteur*innen, die bisher aufgrund ihrer Nicht-Wahrnehmung durch die Geschichtsschreibung faktisch aus der Geschichte verbannt wurden, mit ihrer Aufnahme in das Onlineportal zu einem Gegenstand historischer Neugier und Analyse zu machen. Ob und wie weit das gelingt, hängt auch, aber nicht nur von den Historiker*innen ab. Die Rückmeldungen aus Kreisen der Personen und Institutionen, die über einen Eintrag im Portal verfügen – oder nach Einschätzung der Reagierenden verfügen sollten – illustrieren, dass das Interesse an Informationen und Kontextwissen über historische Akteur*innen im Agrar- und Ernährungsbereich weit über den Kreis der Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen hinausgeht.

Gleichzeitig machen wir die Erfahrung, dass die Strukturierung unserer Kenntnisse über Personen und Institutionen und deren Publikation via das Portal zwar eine einfach zugängliche Informationsquelle für alle schafft, dass aber die stetig wachsende Zahl an Einträgen zu den Akteur*innen auch ein Bedürfnis nach neuen Übersichten und Orientierungen kreiert. Deshalb bauen wir das Nachschlagewerk sukzessive zu einer Forschungsinfrastruktur aus, in der auch Genealogien rekonstruiert, die Entwicklung im Organisationswesen visualisiert und die Genese thematischer und beruflicher Netzwerke thematisiert werden können. Damit werden neue Zusammenhänge sichtbar, die, so hoffen wir, die Benutzer*innen zur Entwicklung neuer Forschungen anregen, deren Resultate, so hoffen wir weiter, in das AfA-Portal *Personen und Institutionen* zurückfließen werden.